

Der vielseitig Begabte

Kein zweiter Künstler verkörpert die gelungene Synthese zwischen Musik und Musikwissenschaft in unserer Zeit wohl so überzeugend wie **Robert Levin**. Gregor Willmes beobachtete den Pianisten und Musikgelehrten beim Klavier-Festival Ruhr.

Die Kluft zwischen Musikern und Musikwissenschaftlern ist oft riesig. Der Musiker schafft Großes im Konzertsaal und auf CD – spielt dabei gelegentlich aus veralteten Ausgaben, kummert sich seit seinem Studium nicht mehr um den Stand der Forschung und will auch gar nicht wissen, wie die Musik von Bach oder Mozart wohl in ihrer Zeit gespielt worden ist und auf welchen Instrumenten sie wie geklungen haben mag.

Der Musikwissenschaftler – um auch das andere Klischee zu bedienen, denn in jeder Überzeichnung liegt immer auch ein Fünkchen Wahrheit – schreibt Unmen-

der Philharmonie Essen „Mozart Lectures“ zu halten. Nun referiert er über improvisierte Auszierungen und Kadenzzen, und er beginnt mit der wesentlichen Frage: „Hat Mozart mit peinlicher Genauigkeit alles niedergeschrieben, was er bei dem Vortrag seiner Werke hören wollte?“

Natürlich nicht. Und am Ende der beiden Vorträge wird es selbst der skeptischste Musikfreund im Saal begriffen haben. Er wird Kadenzzen kennen gelernt haben, die Mozart für seine Schüler geschrieben hat. Er wird in Vergleichen zwischen der Eigenschrift (dem handschriftlichen Autograph) und der Druckfassung gese-

Mozart mit einem ähnlichen Sonatenthema umgehen oder wie sehr sich die Kadenzzen von Mozart- und Beethoven-Konzerten unterscheiden.

Es gibt heutzutage wohl keinen anderen Pianisten, der so vertraut ist mit Mozarts „Sprache“ wie Levin selbst. Das wird an diesen Abenden beim Klavier-Festival Ruhr deutlich, das spürt man aber auch auf seiner neuesten CD mit Mozarts Sonaten KV 279 bis KV 281, die jüngst beim Label Deutsche Harmonia Mundi erschienen ist. Levin hat die drei Werke auf dem Nachbau eines Hammerflügels von Johann Andreas Stein aufge-

„Der Mozart des 20. Jahrhunderts heißt Ellington, Basie oder Tatum“

gen von Aufsätzen und Büchern, hält dröge Vorträge, bei denen er schlechte und abgenudelte Schallplatten auflegt, und er weiß ganz genau, wie er die Musik Bachs und Mozarts historisch korrekt spielen würde, wenn er es denn könnte ...

Und dann gibt es Robert Levin. Er sitzt am Klavier oder läuft über die Bühne, trägt Krawatte und etwas zu kurze Hosen, legt das Jackett ab, wenn er sich in Rage redet, gestikuliert heftig, spielt einige Takte, spricht weiter – im Wechsel fließend Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch ... Levin weiß viel, und er kann viel. Er ist Musiker und Musikwissenschaftler und überspringt die Kluft zwischen den Genres spielerisch und lustvoll.

Das Klavier-Festival Ruhr hat Robert Levin eingeladen, an zwei aufeinanderfolgenden Abenden im RWE-Pavillon

hen haben, wie Mozart vor der Drucklegung in die Sonaten zusätzliche Verzierungen und dynamische Hinweise hineingeschrieben hat, um den Amateuren das an die Hand zu geben, was er selbst im Konzertsaal jedes Mal anders gestaltete.

Für Levin ist Mozart ein Jazzer: „Wenn Sie mich fragen, dann würde ich sagen, der Mozart des 20. Jahrhunderts heißt entweder Duke Ellington oder Count Basie oder Art Tatum oder Oscar Peterson. Das sind schöpfende Musiker.“ Aber Mozart ist für ihn ein Jazzer, dessen Musiksprache man analysieren und verstehen kann, der einen anderen „Dialekt“ spricht als beispielsweise Haydn und Beethoven. Und Levin demonstriert das beeindruckend, indem er aufzeigt, wie unterschiedlich beispielsweise Haydn und

Biographie

Robert D. Levin, 1947 in Brooklyn geboren, erhielt Unterricht in New York bei Louis Martin (Klavier) und Stefan Wolpe (Komposition), außerdem bei Nadia Boulanger in Paris und in Fontainebleau bei Jean Casadesus und Alice Gaultier-Léon. 1966 nahm er zusätzlich Dirigierunterricht bei Hans Swarowsky. Nach Abschluss seiner Studien an der Harvard University in Boston 1968 lud Rudolf Serkin Levin ihn ein, die Abteilung für Musiktheorie am Curtis Institute in Philadelphia zu übernehmen. 1979 kehrte er nach Frankreich zurück und war während vier Sommer Resident Director bzw. Professor am Amerikanischen Konservatorium. 1986 übernahm Levin eine Klavierprofessur an der Musikhochschule in Freiburg. Seit 1993 lehrt er als Professor für Geisteswissenschaften an der Harvard University. Levin hat sich einerseits als historisch informierter Spieler von Tasteninstrumenten aller Art einen Namen gemacht, andererseits aber auch durch seine „Vervollständigungen“ von Mozarts Requiem und Mozarts c-Moll-Messe.



nommen, den Mozart gekannt und 1777 in einem Brief an seinem Vater sehr gelobt hatte. Der Klang des Instrumentes ähnelt noch mehr dem eines Cembalos

CD-Hinweise

Als Mozart-Vervollständiger

Mozart/Levin, Requiem KV 626; Oelze, Danz, Weir, Schmidt, Gächinger Kantorei, Bach-Kollegium Stuttgart, Rilling (1991); Hänssler/Naxos CD 98.146

Mozart/Levin, Oboenkonzert KV 293/416f (Fragment); Goritzki, Polnisches Kammerorchester, Rajski (1992) Claves/Klassik-Center CD 50-9302

Mozart/Levin, Missa in c KV 427; Damrau, Banse, Odinius, Marquardt, Gächinger Kantorei, Bach-Kollegium Stuttgart, Rilling (2005) Hänssler/Naxos CD 98.227

Mit Kim Kashkashian (Viola)

Hindemith, Violasonaten (1985-86); ECM/Universal 2 CD 833310-2

Elegien für Viola und Klavier von Britten, Vaughan Williams, Carter, Glasunow, Liszt, Kodály und Vieuxtemps (P 1986); ECM/Universal CD 827744-2

Brahms, Violasonaten Nr. 1-2 (1996); ECM/Universal CD 457068-2

Als Pianist

Grieg, Norwegische Tänze op. 35, Alte norwegische Romanze op. 51; Baekkelund (P 1977); Etcetera/Codæx CD 1004

Bach, Englische Suiten BWV 806-811 (1999); Hänssler/Naxos 2 CD 92.113

Bach, Konzerte BWV 1055-1058; Bach-Collegium Stuttgart, Rilling (1999); Hänssler/Naxos CD 92.128

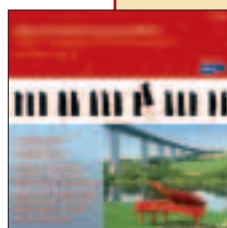
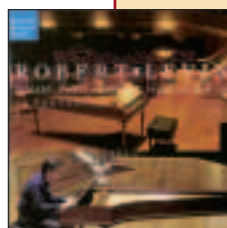
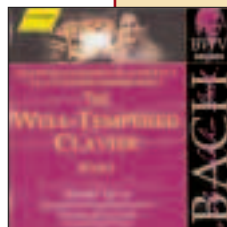
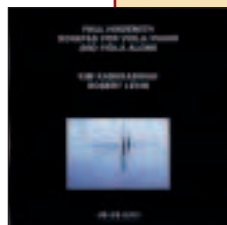
Bach, Das Wohltemperierte Klavier Bd. I (2000); Hänssler/Naxos 2 CD 92.116

Bach, Das Wohltemperierte Klavier Bd. II (2000); Hänssler/Naxos 2 CD 92.117

Neu

Mozart, Sonaten KV 279-281 (2005); dhm/Sony BMG CD 8287684237 2

Harbison, Sonate Nr. 2; **Mendelssohn**, Variations sérieuses d-Moll op. 54 (2006) (In Edition Klavier-Festival Ruhr Vol. 14); Avi-Music/Alive 3 CD 42 6008553067 0



als dem eines modernen Konzertflügels. Die dynamischen Möglichkeiten sind begrenzt, aber Levin nutzt sie voll aus. Seine Tempi sind in der Regel sehr forsch, agogisch gibt er nur wenig nach. Er offenbart in diesem Bereich eine Kunst der Nuancen, der man nur folgen kann, wenn man genau hinhört. Ganz ohrenfällig sind hingegen die zahllosen Auszierungen, die er in den Wiederholungen – vor allem in den langsamen Sätzen – anbringt und damit sämtliche herkömmlichen Pianisten in den Schatten stellt. Levin spielt das alles mit einer Selbstverständlichkeit und

der Kadenzen, die er selbst bei Konzerten improvisierte, für die originale Mozart-Kadenzen überliefert sind. Auch hier habe es geheißen, so Levin, die Reihe habe sich zu schlecht verkauft. „Aber sie haben sie auch nicht richtig vermarktet. Ich habe beispielsweise in Wien im Musikverein gespielt. Die hatten dort einen Kasten mit Decca-CDs stehen. Aber unsere Mozart-Platten suchte man darin vergeblich.“

Komplettieren konnte Robert Levin hingegen seine Einspielung sämtlicher Klavierkonzerte Beethovens (einschließlich der Chorfantasie) mit dem Orchestre

Levins Bach-Aufnahmen zählen zu den besten im Katalog

Freiheit, die bezeugt, wie sehr ihm Mozarts Musik zur Muttersprache geworden ist. Werktreue ist bei ihm eben nicht gleichzusetzen mit Buchstabentreue. Er versucht bei seinen Interpretationen dem Geist des jeweiligen Komponisten nahe zu kommen – und das gelingt ihm bei Mozart genauso überzeugend wie bei Beethoven oder Bach.

„Vol. I“ steht auf dem Cover der Mozart-Sonaten-Veröffentlichung. Doch ein „Vol. II“ wird es vorerst wohl nicht geben. Drei Tage vor der Aufnahme des zweiten Teils, so Levin, habe ihm die Plattenfirma im September 2006 den Vertrag gekündigt, weil die Verkaufszahlen angeblich nicht hoch genug gewesen seien. Man muss allerdings wissen, dass die erste Mozart-Sonaten-CD beispielsweise in Deutschland zu diesem Zeitpunkt kaum veröffentlicht und erst recht nirgendwo besprochen und ganz nebenbei wohl auch mit keinem Marketing-Etat versehen worden war ...

Es ist nicht das erste Mal, dass Levin schlechte Erfahrungen mit einer Major Company macht. Denn auch die geplante Gesamteinspielung von Mozarts Klavierkonzerten mit der Academy of Ancient Music und Christoph Hogwood für Decca konnte er nicht vollenden. „Die ist von Decca nach der achten Platte gekündigt worden. Wir hätten nur noch fünf bis zur Vollständigkeit gebraucht. Für mich war das das vielleicht schmerzhafteste Ereignis meines Berufslebens.“ Aufmerksamkeit verdiente diese Einspielung vor allem wegen Levins Auszierungen sowie wegen

Révolutionnaire und John Eliot Gardiner für die Archiv-Produktion, die zu den besten Aufnahmen des Zyklus überhaupt zählt (quasi als historisierende Variante zur Brendel/Rattle-Einspielung), derzeit aber genauso wie die Einspielungen der Mozart-Konzerte gestrichen ist.

Erhältlich sind hingegen die zahlreichen Aufnahmen, die Levin 2000 zur großen Bach-Edition des Labels Hänssler Classics beige-steuert hat. Besondere Beachtung verdient hier seine Einspielung beider Bände von Bachs „Wohltemperiertes Clavier“, wobei das Klavier hier zu Recht mit „C“ geschrieben ist, weil der Begriff noch die Instrumente Cembalo, Clavichord und Orgel umfasst. Wie ist er auf die Idee gekommen, die beiden Zyklen aus Präludien und Fugen auf drei verschiedenen Instrumenten zu spielen? „Das liegt eigentlich in der Faktur der Stücke begründet“, so Levin. „Auf dem Cembalo kann man zwar alles anschlagen. Aber was hat es für einen Sinn, die a-Moll-Fuge aus dem ersten Teil auf einem Clavichord zu spielen, wenn es darin eine Note im Bass gibt, die fünf Takte lang zu erklingen hat, wobei gleichzeitig weiter zweihändig gespielt werden muss? Das ist ein Orgelstück. Und hat man erst einmal entdeckt, dass es ein Orgelstück im Wohltemperierten Clavier gibt, entdeckt man auch weitere. In der b-Moll-Fuge sieht man dann beispielsweise das Gleiche. Und man überlegt: Was bedeutet eigentlich dieser Titel ‚Das Wohltemperierte Clavier‘? Der Begriff ‚Clavier‘ habe zuerst einmal nichts anderes als ein Tastenbrett,



ein Manual, bezeichnet. Und wenn Bach vom „wohltemperierten Tastenbrett“ oder von der „wohltemperierten Klaviatur“ gesprochen habe, beziehe sich das zwangsläufig auf alle Tasteninstrumente. Diese Argumentation klingt genauso überzeugend, wie das Ergebnis zu faszinieren weiß.

Robert Levin ist ohne Zweifel ein Spezialist für historische Tasteninstrumente. Aber er sieht die Sache keineswegs verbissen, sondern eher pragmatisch. So hat er in derselben Hänssler-Bach-Reihe die Konzerte gemeinsam mit dem Bach-Collegium Stuttgart auf einem Cembalo, die Englischen Suiten hingegen nicht weniger überzeugend auf einem modernen Steinway eingespielt. Im Konzertsaal hängt für ihn die Instrumentenwahl auch oft von seinen Partnern ab: „Wenn ich ein Klavierkonzert beispielsweise mit den Wiener Philharmonikern spiele, steht ein

Steinway auf der Bühne. Arbeite ich mit Gardiner und den English Baroque Soloists zusammen, wähle ich einen Hammerflügel. Ansonsten kann die klangliche Balance zwischen Orchester und Soloinstrument nicht glücken.“

Dass Robert Levin nicht nur ein Spezialist für die Musik von Bach bis Mozart oder Beethoven ist, sondern ein umfassend Gelehrter, das bewies er beim Klavier-Festival Ruhr im Rahmen eines Meisterkurses in der Folkwang-Hochschule, bei dem er etwa zu Skrjabins neunter Sonate genauso Wesentliches zu sagen hatte wie zu Ligetis Etüden. In der Neuen Aula der Folkwang-Hochschule gab er zudem ein Konzert, bei dem er eindrucksvoll demonstrierte, wie glänzend er mit dem modernen Konzertflügel umzugehen weiß. Seine klar strukturierte und kraftvoll-virtuose Interpretation von Mendelssohns „Variations sérieuses“ ist soeben im Volume 14 der Edition Klavier-Festival Ruhr erschienen. Genauso übrigens wie der Mitschnitt von John Harbisons zweiter Sonate, ein ausgesprochen farbiges und expressives Werk, das Robert Levin gewidmet ist.

Beim nächsten Festival wird Levin „Beethoven Lectures“ halten. „Beethoven als Nachfolger von Mozart“ wird der Titel der Veranstaltung wohl lauten, den er im Interview anhand eines kleinen Beispiels erläutert: „Man sieht genau, wie

weit Beethoven bei Mozart abgeschrieben hat. Mozart hat bei seinen Konzerten beispielsweise nur eine Flöte, aber zwei Oboen, zwei Fagotte und zwei Hörner in die Orchesterbesetzung hineingeschrieben. Bei Beethoven ist es mal eine, mal sind es zwei Flöten. Und man sieht genau, wie sehr er sich in jenen Konzerten an Mozarts Vorbild gehalten hat, in denen es nur die eine Flöte gibt.“

Doch natürlich ist Beethoven nicht nur Nachfolger, sondern auch eine ganz starke eigene Persönlichkeit, die zudem unter anderen Vorzeichen komponierte: „Beethovens Klavierschaffen muss man beispielsweise ganz anders betrachten als Mozarts“, sagt Robert Levin. „Mozarts Sonaten waren noch für die Liebhaber bestimmt, also für einen ganz bestimmten Kreis von Leuten komponiert. Bei Beethoven hingegen war fast alles, was er geschrieben hat, für die große Öffentlichkeit gedacht. Recht bald entwickelten sich die Klaviersonaten Beethovens so zu ganz großen Aussagen. Spätestens ab Opus 2 Nummer 3 merkt man, dass das die begabten jungen Damen zu Hause nicht mehr spielen konnten. Ab Opus 7 ist das ganz offenkundig, um von der „Hammerklavier“-Sonate gar nicht zu sprechen. Beethoven ist für mich der erste moderne Komponist. Für ihn geht es um die Veränderung, nicht um die Darstellung der Gesellschaft oder um Portraits von Menschen wie bei Mozart. Mozart beurteilt nicht, er beobachtet nur. Man kann sagen, Don Giovanni sei ein ganz fieser Typ. Aber wenn er die Champagner-Arie singt, geht man ganz gern auf seine Party.“ ■



Robert Levin ist **Künstler des Monats** in DW-RADIO, dem 24-stündigen Musikprogramm der Deutschen Welle. Am 7. und 21. Januar 2007, 21.05 Uhr, wird seine aktuelle CD vorgestellt.

Das DW-RADIO ist zu empfangen über Satellit HOT BIRD 6 digital, 13° Ost, 11,604 GHz, horizontal, 27,5 Msymbols/s, FEC 5/6, Kanal DW-M. Internet: www.dw-radio-m.de.

Termine

Robert Levin beim Klavier-Festival Ruhr:

13.5. Essen, Zeche Zollverein, Brost-Saal: Beethoven-Lecture I

14.5. Essen, Zeche Zollverein, Brost-Saal: Beethoven-Lecture II

15.5. Essen, Zeche Zollverein, Brost-Saal: Konzert mit Werken von Beethoven und Rands

16.5. Duisburg, Wilhelm-Lehmbruck-Museum: Duorecital mit Ya-Fei Chuang, Werke von Beethoven, Mozart, Brahms, Schubert und Dvorák

Karten unter www.klavierfestival.de